

Manchmal hängt der Himmel nicht nur voller Geigen

Der Neue Geschichtsboden in Vatersdorf: Raum für Heimat, Identität, Geschichte und Baukultur

Stefanje Weinmayr

Heimatgeschichte ist immer auch Universalgeschichte. So formuliert es programmatisch der Bayerische Landesverein für Heimatpflege. Im Nucleus der Region ist alles erfahrbar, was das Leben der Menschen bestimmt.

Heimat ist mehr als der Ort, an den uns das Schicksal gestellt – oder gelegentlich verschlagen – hat. Heimat steht als Begriff für Wurzeln, für Verbundenheit, für gemeinsam gelebte Vergangenheit wie auch gemeinsam gestaltete Gegenwart. Heimat als der Ort, an dem wir leben, dem wir entstammen, den wir ersehnen, vielleicht verloren haben, prägt unsere Identität entscheidend. In einer Welt, die täglich disparater zu werden scheint, schaffen wir Orientierung, indem wir unserer Heimat und unserer Geschichte Aufmerksamkeit und Wertschätzung entgegenbringen.

Der Neue Geschichtsboden in Vatersdorf hat es sich zur Aufgabe gemacht, all dem, was Heimat und Identität ausmacht, einen Raum zu geben: Raum zur anschaulichen Präsentation, der in einem klassischen kulturgeschichtlichen Sinn für Bewahrung, Erleben und Forschung genutzt werden kann. Gleichzeitig aber auch Raum, um sich selbst als Teil geschichtlicher und gesellschaftlicher Prozesse zu erfahren und ihre Darstellung, Bewahrung und Vermittlung aktiv mitzugestalten. Der Journalist Christian Muggenthaler fasste dies im Sommer 2021 im Feuilleton der Verlagsgruppe Straubinger Tagblatt in die Worte: „Ganzheitliche Heimaterkundung ist das, was da in Vatersdorf betrieben wird“.

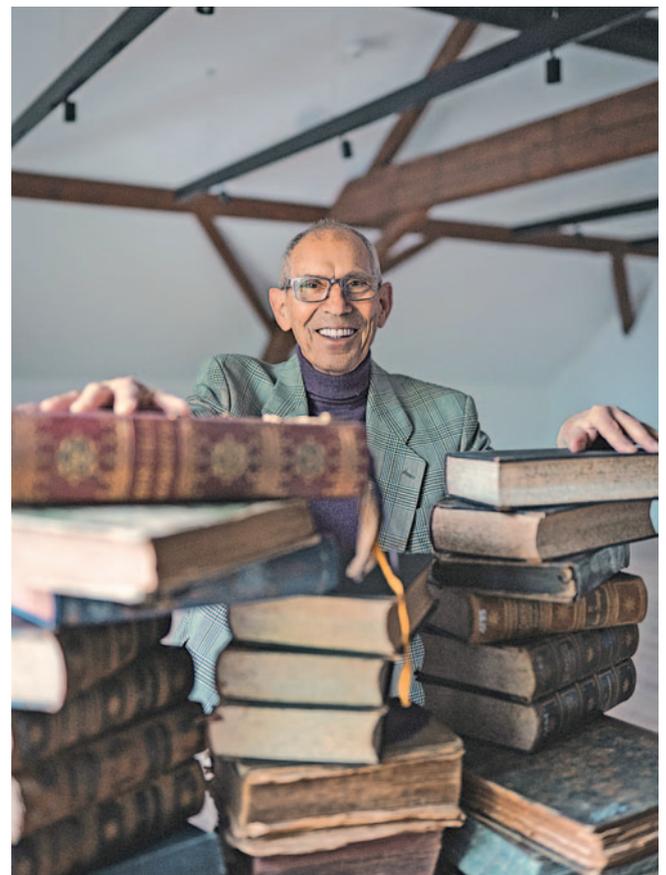
„Unsere Geschichte ist der Boden, auf dem das Heute wächst“, sagte Dr. Olaf Heinrich, Bezirkstagspräsident von Niederbayern und Vorsitzender des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, am 24. Juni 2021 zur Eröffnung des Neuen Geschichtsboden in Vatersdorf

Hans Schneider, der Gründer, Mentor und Motor des Geschichtsbodens, hat sein Leben der Heimatforschung verschrieben.

und würdigte damit auch die Verdienste des Heimatforschers Hans Schneider, der an diesem Tag seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Denn den Boden, aus dem dieser neu entstandene Raum für Heimat, Identität, Geschichte und Baukultur erwächst, bilden Archiv und Sammlungen Schneiders.

Hans Schneider: Vom Gastwirt zum Heimatforscher

Der Lokalhistoriker, Begründer, Herz und Motor des Geschichtsbodens, ist bis heute beseelt von einem brennenden Interesse an seiner Heimat und ihrer Geschichte. Oder, um es präziser zu formulieren: einem brennenden Interesse an den Geschicken der Menschen, die diese Geschichte erlebt, gestaltet, oft genug aber auch erlitten haben. Über Jahrzehnte hinweg hat Schneider jede freie Minute geforscht, Dokumente gewälzt, kopiert, abgeschrieben und ein gigantisches heimatgeschicht-



liches Archiv geschaffen. So hat er bewahrt, was sonst allzu leicht dem Vergessen anheimgefallen wäre.

„Mich interessiert immer das Leben“, sagt der Heimatforscher, wenn man ihn fragt, was eigentlich am Beginn seiner Forschungen steht. In die Wiege gelegt ist es ihm nicht, einmal ein mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnete Lokalhistoriker zu werden: Im Kriegsjahr 1941 wird er als das vierte von fünf Kindern von Anna Schneider und ihrem Mann Benno, dem „Kracherl-Schneider-Bene“ geboren, die damals im niederbayerischen Buch am Erlbach eine Gastwirtschaft und eine Limonadenproduktion betreiben. Ganz solide erlernt er zunächst den Beruf des Bankkaufmanns und übernimmt 1965 das elterliche Café Schneider. Mit seiner Frau Anni richtet er nahezu jeden Samstag Hochzeiten und andere Familienfeiern aus. So wird das Gasthaus der beiden zu einem wichtigen sozialen Bezugspunkt für die Menschen in der Region. Ihre Wirtsstube etabliert sich als Wohnzimmer des ganzen Dorfes, in dem sich die ansässigen Vereine und der Stammtisch regelmäßig treffen. Hier wird gegessen und getrunken, geredet und gefeiert. Was immer sich in der Gemeinde ereignet, findet hier seinen lebhaften Ausdruck – und Hans Schneider ist dabei, hört zu und prägt sich ein: Geschichten und Geschichte.

Weil die zahlreichen Gäste manchmal warten müssen, bis ihr Essen frisch zubereitet auf den Tisch kommt, beginnt Schneider, sein Wissen mit den Wartenden zu teilen. Er entwirft Speisekarten, in denen er historische

Themen und Anekdoten zur Lektüre aufbereitet. Die Gäste sind davon so begeistert, dass die Karten immer wieder „verschwinden“ oder als Souvenir und Lektüre erworben werden und beständig nachgedruckt werden müssen.

Um 1980 beginnt Hans Schneider, sich vertieft mit der Geschichte seiner Region zu beschäftigen – oder, wie er selbst sagt: Er fängt sich den „Virus Orts- und Heimatgeschichte“ ein. Was ihn interessiert? Im Grunde alles. Besonders das Leben der Menschen in der Familie und in der Gemeinschaft, der „Gmoa“, einem für ihn zentralen Begriff, der all das umfasst, was für ihn im Zentrum steht. Bald quillt das Haus nahe der Quelle des Erlbaches, das er mit seiner Frau Anni bewohnt, schier über.

Die Menschen vertrauen Hans Schneider nicht nur ihre Geschichten, sondern auch ihre Dokumente und Bilder sowie Gegenstände aus der Geschichte ihrer Anwesen und Familien an. Mit diesen verbunden sind stets auch Erzählungen zu den Hintergründen, Anekdoten und Erinnerungen.

Es wird immer enger im Haus von Hans Schneider, weshalb er sich in seiner (Platz-)Not an die Gemeinde Buch am Erlbach wendet mit der Bitte um einen Raum. 1998 ermöglicht der Unternehmer Johannes Gottinger endlich eine Herberge für Archiv und Sammlungen und baut den Dachboden eines Hauses in der Ortsmitte von Buch am Erlbach aus. Die Miete dafür übernimmt die Gemeinde, die „ihren“ Heimatforscher auch zum



Der Geschichtsboden war 20 Jahre lang unter dem Dach eines Hauses in Buch am Erlbach untergebracht. Dort trafen sich auch regelmäßig heimatgeschichtlich interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Thomas Bader, Chef der Leipfinger-Bader Ziegelwerke, und Heimatforscher Hans Schneider besiegeln vor dem Stammhaus der Unternehmensgruppe in Vatersdorf ihr gemeinsames Vorhaben.



Ehrenbürger ernannt. Das ist die Geburtsstunde des Bucher Geschichtsbodens, der 1999 eröffnet wird. Hier begegnet die (Kultur-)Geschichte der Region, von ihrem Erforscher akribisch und liebevoll zusammengetragen, einem interessierten Publikum. Ein harter Kern dieser Geschichtsfreunde und viele Interessierte aus nah und fern treffen sich mehr als zwanzig Jahre lang jeden letzten Montag im Monat, um ein spezielles Thema näher zu erkunden: von A wie Adelsgeschlecht der Pucher bis Z wie Zehntner (in der Region ein Synonym für Lustbarkeiten wie Lichtspieltheater und Musik). In diesen zwei Jahrzehnten führt Hans Schneider auch unzählige Gruppen von Interessierten durch den Geschichtsboden. Er stellt mehr als dreißig Ausstellungen zu Themen der Ortsgeschichte zusammen, die von teilweise tausenden von Besuchern wahrgenommen werden, und er lädt zu fast zweihundert Vorträgen ein – von ihm selbst oder auch von Gästen gehalten. Der Geschichtsboden wird zu einem Ort lebendiger Heimatkunde, der auch viele ältere Menschen interessiert, insbesondere jene, die selbst überprüfen wollen, ob das vom Schneider Hans präsentierte Bild der Vergangenheit ihren eigenen Erinnerungen entspricht. Da der Geschichtsboden im Dachgeschoss allerdings beschwerlich zu erklimmen ist, kommt er gerne auch zu ihnen: Der Heimatforscher packt dann seine Bestände zusammen – alles vom Feuerwehrschauch bis hin zur Wärmflasche – und verlegt den Geschichtsboden kurzerhand ins Seniorenheim.

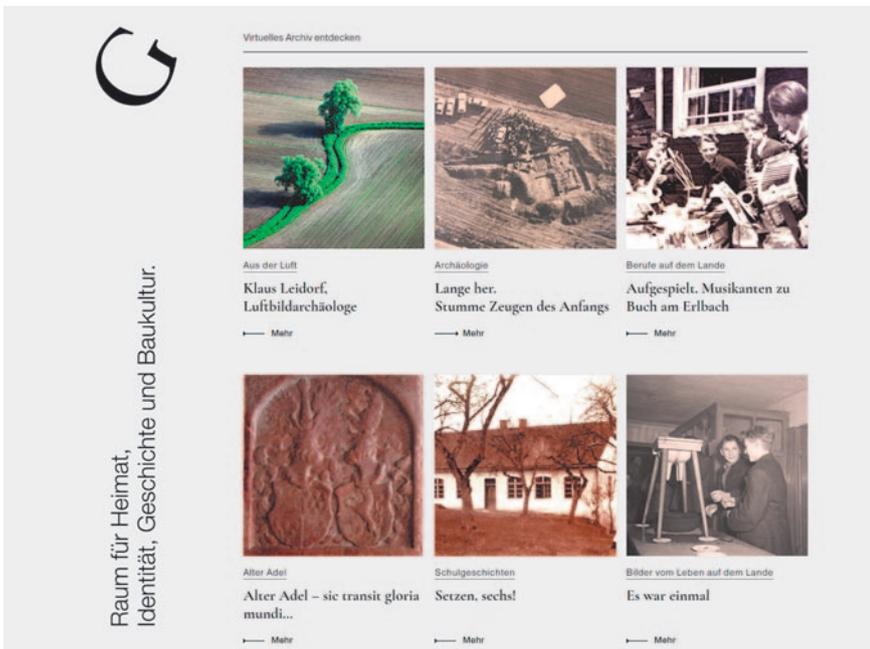
Eine neue Heimat für den Geschichtsboden

Als 2017 das Geschichtsboden-Gebäude abgerissen werden muss, springt Thomas Bader in die Bresche. Der Inhaber und Geschäftsführer der Ziegelwerke Leipfinger-Bader in fünfter Generation bietet sofort an, in Trägerschaft der Kastulus-Bader-Stiftung dem Geschichtsboden eine neue Heimat zu geben. „Wir wollen das Gedächtnis der Gemeinde und das Lebenswerk von Hans Schneider langfristig sichern“, erklärt Bader seine Motivation für dieses außergewöhnliche Engagement.

Im Stammhaus der Ziegelwerke in Vatersdorf, das eng mit der Geschichte der Gemeinde verbunden ist, entsteht der Neue Geschichtsboden. Dafür wird der historische Dachstuhl aufwendig und sensibel vom Landshuter Architekturbüro Feigel-Dumps saniert. Es entstehen Räume von hoher Aufenthaltsqualität, die allen musealen Ansprüchen gerecht werden.

Gleichzeitig mit der Sanierung beginnen die konzeptionellen Überlegungen. Die Gretchenfrage dabei: Wie kann man die ungeheure Tiefe und Vielfalt des von Hans Schneider gesammelten Wissens inszenieren und den Menschen zugänglich machen? Und wie kann man umgehen mit einer Sammlung von vielen hundert Objekten aus allen Bereichen des (ländlichen) Lebens in einem zwar großzügigen, aber nicht unendlich großen Raum, der noch dazu kaum über Wände verfügt?

Wichtig ist in diesem Stadium auch die Frage, wie man eine über Jahrzehnte gewachsene Sammlung



Ein virtuelles Archiv erschließt den Wissensspeicher des Neuen Geschichtsbodens. Das kontinuierlich wachsende Angebot kann auf dessen Homepage eingesehen werden.

nicht als statische Inszenierung im Sinne einer Dauer- ausstellung präsentieren, sondern als Anregung für eine lebendige Auseinandersetzung mit Heimat und Identität in die Zukunft mitnehmen kann. Gleichzeitig gilt es, die spezifische Eigenart des Vorhandenen in den Fokus zu nehmen.

Das Herz des historischen Geschichtsbodens von Hans Schneider ist das Wissen um die Vergangenheit der Heimat. Die Eigenart auch des Neuen Geschichtsbodens – und damit seine Einzigartigkeit – liegt deshalb weniger in den gesammelten Gegenständen als vielmehr in der ungeheuren Tiefe des gesammelten Wissens, das der Heimatforscher über Jahrzehnte hinweg zusammengetragen hat. Heute umfasst der Geschichtsboden rund 1600 prall gefüllte Ordner, 1300 Publikationen, 1400 Sammlungsobjekte und über eine Million Bilddokumente. Der Haken dabei: Wissen ist immateriell. Es muss daher aufgeschrieben, aufgezeichnet, weitererzählt werden.

Wissensspeicher der Heimat

Wir – also Hans Schneider, Thomas Bader und ich als Kuratorin – haben uns die Frage gestellt, wie die Unendlichkeit dieses gesammelten Wissens, dieser Geschichten und Ereignisse materialisiert und in eine angemessene Form gebracht werden kann. Dabei haben wir uns an die Ursprünge schneiderscher Welterfahrung erinnert: den Stammtisch im Gasthaus Schneider, an dem die Geschichten aus dem Leben der Menschen im

Mittelpunkt standen, an dem sich die Menschen begegnet sind, einander zugehört haben, wo Neuigkeiten ausführlich besprochen wurden ...

Deshalb steht im Zentrum des Neuen Geschichtsbodens im Dachgeschoss des 1429 erstmals urkundlich erwähnten „Reiterhofes“ nun ein „Stammtisch“, der das Herz, den „Wissensspeicher“, birgt. Auch dieser Tisch ist ein Begegnungsort, an dem man ins Gespräch kommen und/oder in die Tiefen des gesammelten Wissens eintauchen kann, sei es individuell an kleineren Touchscreens oder gemeinsam an einem großen Bildschirm, der gleichzeitig als Projektion die Wände bedeckt. Darüber hinaus kann man sich viele Inhalte aber auch analog erschließen und entspannt in den Quellen oder Büchern blättern, die eigens für den Wissensspeicher neu gemacht wurden.

Der Wissensspeicher des Neuen Geschichtsbodens erschließt Dokument für Dokument die Fülle der von Hans Schneider gesammelten Archivalien. Nun könnte man etwas geringschätzig sagen: Papier. Richtig. Und doch ganz falsch. Denn dieses Papier – bzw. die digitalisierte Form im Wissensspeicher – bewahrt die Erinnerung an längst vergangene Zeiten, die oft überraschend viel mit unserem Leben heute zu tun haben. Eine Urkunde von 1567 öffnet ein Fenster in dieses ferne Jahrhundert und erzählt davon, wie die Menschen ihr Zusammenleben regelten. Ein Hochzeitsfoto von 1943 erzählt Geschichten von Mode und Liebe, Familie und Gesellschaft.

Das hier versammelte Wissen beantwortet Fragen aus Vergangenheit und Gegenwart. So vereint der Wissensspeicher den imaginären Raum der Geschichtsforschung mit unserer heutigen Lebenswirklichkeit und bietet so Wissens-, Erfahrungs- und Erlebnisräume. Dabei entwickelt er sich evolutionär weiter, weil wir unablässig weiter die Tiefen des schneiderschen Archivs erschließen. Und weil ihn ebenso unablässig die Menschen weiter mit Geschichten füllen, die sie in den Neuen Geschichtsboden bringen. Wie die Region, in der er gründet, und die Menschen, die ihn mit ihren Erzählungen und Erinnerungen mitgestalten, ist er Work in progress: dynamisch, lebendig und niemals „abgeschlossen“.

Beispiel Hofgeschichten

Ein besonderer Schwerpunkt und Schatz sind die von Hans Schneider akribisch dokumentierten und liebevoll zusammengetragenen „Hofgeschichten“. Häuserchroniken gibt es vielerorts. Hans Schneider hat in seiner Heimat, ausgreifend bis in den Landkreis Landshut hinein, etwa 1200 ländliche Anwesen erfasst und erforscht. Diese Hofgeschichten sind eine umfassende, in der Regionalforschung einmalige historische Abbildung eines gesamten Landstrichs. Akribisch und empathisch, detailliert und immer mit dem Menschen im Fokus trägt er in ihnen zusammen, was seine Heimat ausmacht: die Orte mit ihrer Architektur, die Menschen, die dort leben, sowie die sie umgebende Landschaft.

Und natürlich das, was diese Elemente miteinander verbindet und mehr ist als die Summe der einzelnen Teile: das Leben selbst. Hans Schneider erstellt seine Porträts nach vier Leitthemen: Familie – Architektur/Gebäude – Wirtschaftliches – Besonderheiten. Seit Jahrzehnten entsteht so ein schillerndes Panoptikum historischer Forschung, das sich aus Schicksalen und Anekdoten zusammensetzt, Wissenswertes mit Skurrilem verbindet und Vergangenheit mit Gegenwart und Zukunft verwebt. Denn wer weiß beispielsweise heute noch, dass ein Bauer über viele Jahrhunderte hinweg den Hof, den er bewirtschaftete, nicht selbst besessen hat? So war etwa das Stift Frauenchiemsee 1021 Jahre lang Lehnsherr für viele Bauern in der Region.

Der Weiler Westendorf (Gemeinde Buch am Erlbach) verkörperte sogar eine Art „klösterliches Gipfeltreffen“ in der niederbayerischen Hügellandschaft: Einer der Höfe gehörte Frauenchiemsee, ein zweiter dem Kloster Tegernsee, der dritte dem Kloster Obermünster in Regensburg und der vierte St. Kastulus und Martin in Moosburg beziehungsweise später in Landshut, nachdem 1586 die Reliquien des heiligen Kastulus dorthin überführt worden waren. Unzählige Geschichten machen das Leben vergangener Jahrhunderte lebendig und führen es in das Heute. So war der Bauer auf dem Tristlhof über Jahrhunderte hinweg zugleich der herzogliche Weiherhüter der Wittelsbacher. Die Weiher gibt es bis heute. Den Tristlbauern auch, doch sein einstiges Amt übt er natürlich nicht mehr aus.

Mit Hilfe von Touchscreens kann man spielerisch in die Tiefe des Wissensspeichers eintauchen und sich in den Geschichten aus dem Leben der Menschen verlieren.





Den Neuen Geschichtsboden durchwölbt eine unregelmäßige netzartige Grundstruktur, die sogenannte Sammlungscloud, in die die Exponate eingebunden sind.

Weil Hans Schneider wie niemand sonst vom Kaleidoskop menschlichen (Er-)Lebens erzählen kann, finden sich im Wissensspeicher auch weit über hundert Filme, in denen der Heimatforscher erzählt: von Objekten, die er gesammelt hat, von Ereignissen, Phänomenen und Zeitläufen. Das in zahllosen Ordnern verwahrte analoge Archiv ist und bleibt aber das Herz und das Gehirn des Geschichtsbodens. Es wird fast täglich von Anni und Hans Schneider weitergeführt und ist den Besuchern ebenso zugänglich wie die Handbibliothek.

Dinge zum Erzählen bringen

Der Wissensspeicher erschließt das gesammelte Wissen. Was aber tun mit der Vielzahl an Sachobjekten, die Hans Schneider im Laufe der Jahrzehnte übergeben wurden? Dinge können schön sein oder hässlich, neu oder alt, unverzichtbar oder überflüssig, nützlich oder unpraktisch, geliebt oder verhasst. Sie können selbst nichts erzählen von dem, was mit ihnen geschehen ist, wer mit Ihnen umgegangen ist, was sie erlebt haben. Im Neuen Geschichtsboden haben wir es uns daher zur Aufgabe gemacht, den Dingen, die Heimatforscher Hans Schneider gesammelt hat, ihre Geschichten zu entlocken.

Ein Ding, sagt der Duden, ist ein nicht näher bezeichneter Gegenstand oder eine nicht näher bezeichnete Sache. Die Philosophie geht da ein wenig weiter, wenn sie ein Ding als etwas definiert, das in einer – wie auch immer – wahrnehmbaren Form existiert und dank

dieser Existenz Gegenstand von Erkenntnis sein kann. Wie auch die Dinge, die Hans Schneider gesammelt hat: Gegenstände, die durchaus näher bezeichnet werden und durch ihre Existenz auch zu Kenntnis und Erkenntnis beitragen können. Gleichzeitig sind sie Zeitzeugen: Träger von Geschichte, weil sie alle einmal einem Menschen gehört haben, der sie benützt hat.

Viele tausend solcher „Erinnerungen in materialisierter Form“ hat Hans Schneider zusammengetragen. Sie wurden ihm von den Besitzern oder deren Erben vertrauensvoll überlassen, damit er sie in Ehren halte und ihre Geschichten bewahre. Und natürlich auch, damit er sie all jenen zugänglich mache, die daran Interesse zeigen.

Stellt sich die Frage: Wie schafft man einen anziehenden, reizvollen Zugang zu dieser materialisierten Geschichte? In Museen stellt man die Objekte auf Sockeln aus oder verschließt sie in Vitrinen. Doch auf diese Weise kann man in der Regel nur einen verschwindend kleinen Teil der Sammlung zeigen und ihrer Fülle und Vielfalt nicht annähernd gerecht werden.

Mit Mut zur Fülle!

Heimatforscher Hans Schneider hängte im ersten, ursprünglichen Geschichtsboden aus Platzmangel viele Dinge einfach mit Kälberstricken ins Gebälk des Dachbodens über die Köpfe der Besucher. Da war der gedankliche Weg zu einer Cloud nicht mehr weit. Diese Cloud stellten wir uns in ihrer Struktur unregelmäßig

Ein Detail in der Unendlichkeit der Sammlungscloud. Nicht umsonst heißt das museumspädagogische Programm „Wolkengucker“!



und ausufernd vor – wie unser Gedächtnis, in dem die Erinnerungen ja auch nicht fein säuberlich katalogisiert sind. Eine Cloud hat keine klar definierte Form, sie verändert sich ständig und speichert unendlich viele unterschiedlichste Dinge. Dieses Bild fanden wir wie geschaffen für die unendlichen Weiten der schneiderschen Sammlung!

Über mehrere Wochen hinweg wurde gemeinsam mit den Ausstellungsgestaltern des Münchner Büros Müller-Rieger GmbH mit einer frei gebauten Installation eine jetztzeitliche Ebene in den wunderbar restaurierten Dachstuhl aus dem Jahr 1897 gelegt. Dieses Geflecht oder Gespinst wölbt sich wie eine zweite Schutzhülle über dem Raum und durchbricht nicht zufällig im Zentrum wie ein Wasserstrudel die Balkenlage: Die Spitze weist genau in die Mitte des Wissensspeichers und verbindet das visualisierte Gedächtnis – die Cloud – mit dem Wissensspeicher. Auf diese Weise erweist der Neue Geschichtsboden dem ursprünglichen Geschichtsboden seine Reverenz.

In die Installation montierten – oder woben – Restauratoren über Wochen hinweg viele hundert Objekte ein, die vom Leben der Menschen in Buch am Erlbach erzählen: eine Uhr aus der Raiffeisenbank, die seitlich das Einschussloch eines Bankräubers von einem spektakulären Überfall zeigt; die Ledertasche mit den Billets vom Busunternehmen Held, mit dem die Einwohner von Buch am Erlbach vielleicht nicht in die Welt, auf jeden Fall aber ein ganzes Stück weit reisen konnten;

Dinge aus dem Wanderkino des Matthäus Zehntner, der die Menschen mit seinen Filmen das Land der Fantasie bereisen ließ; und, und, und ...

Mit dieser Cloud haben wir die analoge mit der digitalen Welt verwoben, sodass sich der Betrachter Objekt um Objekt erschließen kann: Frei im Raum hängende Tablets ermöglichen Streifzüge durch die Sammlung, bei der nach dem Prinzip einer augmented reality die Dinge durch Antippen zum Leben erwachen: Es öffnet sich einer von etwa 200 Filmen, die wir zusammen mit dem Heimatforscher gedreht haben. Darin erzählt er die Geschichten, die hinter den oft ganz unscheinbaren Dingen stecken. Durch seine Erinnerung und Überlieferung bleibt lebendig, was die Region und die Lebenswelt der Menschen geprägt hat. Viele dieser Filme sind auf einem eigenen youtube-Kanal online verfügbar. Auf Facebook, Instagram und in einem Blog auf www.geschichtsboden.de geben wir zudem Einblick in unsere Arbeit und erreichen so neue Interessenten und Zielgruppen.

Neue Zugänge zur Heimat

Der Zeitplan war straff: Während im Neuen Geschichtsboden noch die letzten Inhalte auf die Tablets gespielt wurden, fand im Innenhof des Reiterhofes am 24. Juni 2021 die feierliche Eröffnung statt – am Tag des 80. Geburtstags von Hans Schneider. Der Bayerische Kultusminister Bernd Sibler kam persönlich, um zu gratulieren und sich von dem Jubilar die ausgestellten Objekte



und seine Forschungen erklären zu lassen. In den folgenden Monaten haben – Corona zum Trotz – an die 10.000 Menschen den Neuen Geschichtsboden besucht und sich auf diesen letztlich künstlerischen Zugriff auf bayerische Kulturgeschichte eingelassen. Der Journalist Hans Kratzer schrieb in seinem Artikel „Die Avantgarde der Heimatforschung“ in der Süddeutschen Zeitung von einer Inszenierung, die „Maßstäbe setzt“. Helmut Radlmeier MdL überbrachte die Zusage einer Förderung durch den Kulturfonds Bayern und sagte: „So etwas habe ich in dieser Fülle und Tiefe noch nicht gesehen. [...] Die Aufnahme in den Kulturfonds ist auch ein Zeichen der Anerkennung für die erbrachte Leistung“.

Seit Anfang 2022 ist ein weiteres wichtiges Element des Neuen Geschichtsbodens fertiggestellt: die „Zeitmaschine“, mit der die Besucher in die Zeit vor der ersten Besiedlung des Erlbachtals zurückreisen und dann in einer Tour de force binnen einer knappen Viertelstunde die Geschichte des Tales und seiner Bewohner in prägenden Episoden hautnah und berührend miterleben können. Der Drehbuchautor und Regisseur Thomas Ecker schuf zusammen mit dem Kunstmaler Hans Ott die Grundlage für ein aufwendiges Filmwerk, bei dem Wolfgang Pampel, der Synchronsprecher von Harrison Ford, die Menschen mitnimmt auf eine Zeitreise durch die Jahrhunderte. Auf dieser begegnet man keltischen Fürstinnen, dem Gründer Chunipert von Pohe, dem französischen Kaiser Napoleon – und zuletzt unserer eigenen Lebenswelt.

Im Neuen Geschichtsboden gibt es auch einen großzügigen Raum für Sonderausstellungen. 2021 wurden hier Fotos und Objekte unter dem Titel „Zeitlang. Unbekanntes Bayern“ gezeigt.

Im Juni 2021 wurde auch die erste Sonderausstellung mit dem Titel „Zeitlang. Unbekanntes Bayern“ eröffnet. Hans Kratzer und Sebastian Beck, beide Redakteure der Süddeutschen Zeitung, bereisen seit Jahren das Land und porträtieren Typen mit Charakter, rätselhafte Bräuche jenseits aller Folklore, stillgelegte Orte, an denen einst das Leben pulsierte, Landschaften, deren Schönheit hinter Bausünden fast verschwindet, in denen aber zugleich Exotisches, Anrührendes und Skurriles umso üppiger blüht ...

Diese Erkundungen abseits der Hauptwege, gepaart mit einem vielschichtigen, differenzierten Blick in die äußeren und inneren Ausprägungen Bayerns, finden ihre Entsprechung im erzählerischen Gestus des Neuen Geschichtsbodens. Bei der Eröffnung der Ausstellung mit Staatsminister a. D. Dr. Hans Zehetmair sprach Firmenchef Thomas Bader von der engen inhaltlichen Verbindung zwischen der Kastulus-Bader-Stiftung, dem Neuen Geschichtsboden und dem Projekt „Zeitlang“, die in einem vitalen Interesse am Leben der Menschen und großem Respekt für Landschaft, Natur und Kultur bestehe – also in all dem, was das Leben der Menschen lebenswert mache und für ein gutes Miteinander un-

verzichtbar sei. Ein Audioguide, für den das Literaturhaus München verantwortlich zeichnete, versammelte Erzählungen von Sebastian Beck und Hans Kratzer, aber auch O-Töne von weithin geschätzten Bayern-Kennern wie Gerhard Polt und Claudia Pichler sowie von kaum bekannten Personen wie etwa einem Boxtrainer. Ergänzt werden die Texte um Gesang und Instrumentalstücke der Well-Brüder, um Gstanzl, Trinksprüche und Gebete.

Im Neuen Geschichtsboden sind vielfach die Dinge Träger der Geschichten. Und so baten wir die Porträtierten um Objekte, die ihnen wichtig sind. Zudem ließen wir uns die Geschichte dazu erzählen. So steuerte Helmi, der legendäre Trommler aus dem Sechzger-Stadion, seinen Helm bei, der Darsteller des Jesus bei den Oberammergauer Passionsspielen seine Dornenkrone oder Fereydoon Torabi, ein in Bodenmais beheimateter junger Mann aus Afghanistan, seine erste Arbeitshose, mit der er seine Lehre begonnen hatte und die für ihn für seine neue Heimat steht. Christian Muggenthaler schrieb in seiner Rezension im Feuilleton der Landshuter Zeitung, dass die ganze Ausstellung „die Philosophie des Geschichtsbodens“ atme, „dass Dinge immer auch Geschichten erzählen.“

Erzählte Heimat

Auch unsere Besucher haben wir befragt: Was ist für Dich Heimat? Im Langzeit-Projekt „Heimat. Stimmen“ haben uns bereits mehrere Hundert Menschen erzählt,

was für sie dieser Begriff bedeutet. All diese Erzählungen sammeln wir beständig weiter und bringen sie so in einen sich ständig wandelnden Diskurs zu Heimat und Ort.

Bei Lesungen, Konzerten, Vorträgen und Sonderaktionen wie dem gemeinsam mit der MINT-Werkstatt Buch am Erlbach, die auf spielerische Weise die Themen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik nahebringen will, durchgeführten Familientag „Staunen“ arbeiteten wir gemeinsam mit unseren Besuchern in unserer Werkstatt Geschichtsboden weiter. In einem Workshop mit Silicon Vilstal, einer gemeinnützigen Innovationsplattform in Niederbayern, entwickelten Kinder und Jugendliche ein „Zukunftsdorf“. Vatersdorf, die Heimat des Neuen Geschichtsbodens, diente dabei buchstäblich als Folie, als exemplarischer Experimentierraum für die Frage, was ein Dorf braucht, damit die Menschen auch in Zukunft ein gutes, erfülltes Leben miteinander haben können. Heimatforscher Hans Schneider zeigte dabei zunächst die Vielfalt des „Kosmos Vatersdorf“ in vergangenen Zeiten auf und die Veränderungen, die dieser rurale Raum über die Jahrhunderte erfuhr, denn Zukunft braucht auch das Wissen um die Vergangenheit. Die Kinder legten schließlich ein Netz aus neuen Ideen über Vatersdorf: solarbetriebene Kleinflugzeuge, Windräder, Gewächshäuser, einen Skulpturen- und einen Skaterpark ...

Die Baukultur, das zweite Standbein des Neuen Geschichtsbodens, ist eng mit Fragen der Entwicklung

Wie wollen wir in Zukunft zusammenleben? in einem Projekt mit der Silicon Vilstal Ideenwerkstatt planteten Kinder im Sommer 2021 ihr Zukunftsdorf.





Der Außenbereich des Neuen Geschichtsbodens bietet im Sommer ein stimmiges Ambiente für Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

des ländlichen Raums verknüpft. Der historische Reiterhof mit seiner hohen Gestaltqualität am Standort eines traditionsreichen Ziegelwerks, das als das modernste und energieeffizienteste Europas gilt, wird zunehmend zum Ort des Diskurses über Landschaft, Nachhaltigkeit, Regionalentwicklung und Architektur. Bei der Veranstaltung „Architektur und Poesie: Ein Tag in Vatersdorf“ im Herbst 2021 widmete sich der Architekt Peter Brückner BDA in seinem Vortrag „Nachhaltigkeit und Anspruch. Bauen mit Ziegel“ den Zusammenhängen zwischen Verantwortung, Tradition und Innovation in der zeitgenössischen Architektur. Dabei umkreiste er auch die für den Neuen Geschichtsboden wichtigen Themen Heimat, Leben auf dem Land und die Frage, was unsere Identität ausmacht.

Auch im Jahr 2022 werden wir uns Themen zuwenden, die dem Werkstattcharakter des Neuen Geschichtsbodens im Sinne eines Labors für unsere zentralen Themen entsprechen. Dabei hilft uns ein hoch engagiertes Team von Ehrenamtlichen, ohne die wir unsere vielfältige Arbeit gar nicht leisten könnten. Partizipative Strategien und Projekte sind uns dabei besonders wichtig, denn in einer Werkstatt tragen viele unterschiedliche Menschen zum Gelingen einer Sache bei.

Geschichte wird von Menschen gemacht. Die Geschichten der Menschen wiederum machen die historischen Zeitläufe lebendig und schreiben sie fort. Genau davon wollen wir erzählen. Am Beginn dieser Vorstellung des Neuen Geschichtsbodens stand der Satz: Heimat ist

mehr als ein Ort. In diesem Sinne bildet der Neue Geschichtsboden in Vatersdorf mehr als die Geschichte der Region ab, er ist also weitaus mehr als nur Archiv, Museum und Bibliothek. Er ermöglicht, basierend auf dem bemerkenswerten Lebenswerk von Heimatforscher Hans Schneider, eine vielschichtige und aktive Auseinandersetzung mit den eigenen Wurzeln und der eigenen kulturellen Identität. Er ist ein offener Ort, an dem kulturelle Identität geschaffen und erfahren werden kann. Das geht nur gemeinsam; zusammen mit den Menschen, die hier leben oder zu uns kommen und so den Neuen Geschichtsboden an diesem außergewöhnlichen Ort Stück um Stück mitgestalten. So kann und wird er auch niemals „fertig“ sein. Stattdessen wird Tag um Tag weiter geforscht und gesammelt, weil „das Leben“, wie Hans Schneider selbst sagt, „ein unendlicher Schatz ist, der noch lange nicht ergründet ist!“

Der Neue Geschichtsboden, Ziegeleistr. 15, 84172 Vatersdorf,
Tel.: 08762-733178, Mail: info@geschichtsboden.de
Geöffnet samstags und sonntags 14–18 Uhr sowie nach Vereinbarung. Führungen und Sonderöffnungen nach Vereinbarung.
Informationen, Veranstaltungen und Führungen unter:
www.geschichtsboden.de
[instagram.com/derneuegeschichtsboden](https://www.instagram.com/derneuegeschichtsboden)
[facebook.com/DerNeueGeschichtsboden](https://www.facebook.com/DerNeueGeschichtsboden)